

GEPFÄHLTE FIGUR

Frühwerk aus dem Jahr 1967

„Gepfährte Figur“ ist ein Frühwerk Wolfgang Biers aus dem Jahre 1967. Im Werkverzeichnis ist es als fünftes von 458 anderen Stücken aufgeführt. Assoziationen zu abstrakter Kunst sind immer diskutierbar. In einem gewissen Sinne ließe sich das Objekt als eine Kreatur aus einem Krieg der Welten, als „aufgespießtes Insekt“ oder auch als „durchbohrter Käferkopf“ sehen. Man mag darin das Gesicht eines Käfers mit Fühlern, Antennen, Facettenaugen, Mundwerkzeugen und Chitinplatten erkennen. Biers Faszination für Außen und Innen, sei es als gewappnete Köpfe, sei es als geharnischte Figuren, dürfte sich hier schon angedeutet haben.

Ein Käfer hat kein stützendes Skelett im Inneren. Sein äußerer Panzer ist zugleich Stütze wie Schutz der Weichteile im Inneren. Und dies ist bei einem Schädel nicht anders. Aufgespießte Käfer waren übrigens das Hobby Ernst Jüngers, eines ewig jungen Frontsoldaten des Ersten Weltkriegs, dessen Krieg als inneres, ästhetisches Erlebnis auch nach dem Zweiten Weltkrieg ein Faszinosum nicht nur für eine literarische Elite blieb.

Hintergrund Vietnamkrieg

1967 beginnt der Vietnamkrieg immer furchtbarer zu werden. Der Helikopter als neues, erstmals massenhaft eingesetztes Kriegsmittel wird Star einer Kriegsberichterstattung, die in den 1960ern weltweit über die immer zahlreicheren Bildschirme flimmert. Der Hubschrauber als tödliches, menschengemachtes „Insekt“ wird medial fast täglich gegenwärtig.

In Stuttgart und anderswo finden Demonstrationen gegen den Krieg in Vietnam statt. Vor solch einem Entstehungshintergrund ließe sich das abstrakte Kunstwerk einerseits in die historischen Zeitabläufe einordnen, andererseits wird aber auch erklärbar, warum das Werk nach wie vor auf eine zwar latente, aber nach wie vor allgegenwärtig drohende kriegerische Gewalt zu verweisen scheint.

Gepfährte Figur im Haus der Stadtgeschichte

Die dem Kunstwerk innewohnende Bedrohung wirkt umso mehr, da es im Waiblinger Haus der Stadtgeschichte von weiteren eisernen Kriegsrelikten umgeben ist: einem Maschinengewehr, einem Sparherd oder dem symbolischen Schlüssel für das Waiblinger Neubaugebiet „Rinnenacker“ für Flüchtlinge und Vertriebene.

Diese und weitere Exponate wirken mit Biers Kunstwerk in dem Ausstellungsraum „Umbrüche und Aufbrüche“ wie Zeitzeugen in einem besonderen Sinn. Thematisiert wird hier, wie sich „Weltgeschichte“ auf persönliche Schicksale und lokale Auswirkungen der Großen Politik herunter bricht. Kunstwerk und historische Exponate verstärken sich im Kontrast in ihren spezifischen Bedeutungen wechselseitig. Das Werk vermittelt den historischen Artefakten



Weitere Exponate im Raum »Umbrüche und Aufbrüche

ein künstlerisches Umfeld, wodurch sie eine gewisse mahnende Zeitlosigkeit gewinnen, während die anderen Ausstellungsstücke dem abstrakten Objekt eine gewisse historische „Erdung“ angeeignet lassen.

Herkunft

Wolfgang Bier schenkte die Plastik, die er in seiner Stuttgarter Zeit 1967 geschaffen hatte, seinen Eltern. In der Wohnung seines Bruders, dem Facharzt für Neurologie und Psychiatrie Dr. med. Walther Bier war das Werk über fünf Jahrzehnte in Waiblingen präsent.

Im Januar 2017 bot Walther Bier das Kunstobjekt dem Haus der Stadtgeschichte Waiblingen zum Verbleib an. Wie man später feststellen konnte, entstand die Idee, das Kunstwerk in die Dauerausstellung zu integrieren, zufällig am 2. Februar 2017, dem 74. Geburtstag des Künstlers. Damit ist ein weiteres Kunstobjekt von Wolfgang Bier in einer öffentlichen Sammlung zu sehen. Und zwar an dem Ort, an dem der angehende Künstler weitere prägende Impulse erhalten hat.



»Gepfährte Figur«
von Wolfgang Bier

Exponatgeschichte[n]

Haus der
Stadtgeschichte

Waiblingen



Kunstschule Unteres Remstal

Kontakt:

Haus der Stadtgeschichte Waiblingen
Weingärtner Vorstadt 20
71332 Waiblingen
Tel. 07151 5001-1717
E-Mail:
haus-der-stadtgeschichte@waiblingen.de

Kontakt für Führungen:

Kunstschule Unteres Remstal
Weingärtner Vorstadt 16
71332 Waiblingen
Tel. 07151 5001-600
E-Mail:
kunstvermittlung@waiblingen.de

Öffnungszeiten: Di - So 11-18 Uhr | Mo geschlossen | Eintritt: frei

Impressum | Haus der Stadtgeschichte Waiblingen 2017 |
Text: Dr. Winfried Mönch, Stuttgart | Foto Titelseite: Peter Oppenländer Fotodesign |
Abbildungen ohne Nachweis: Haus der Stadtgeschichte Waiblingen |

Literaturempfehlungen: Renate Ulmer / Ines Wagemann (Bearb.), Wolfgang Bier,
Eisenskulpturen, Materialcollagen, Gouachen, Zeichnungen, Schwäbisch Hall 1990;
C. Sylvia Weber (Hrsg.), Wolfgang Bier, Künzelsau 2002.

»Gepfährte Figur« von Wolfgang Bier



Gepfährte Figur
Eisen
115 x 104 x 24 cm (B x H x T)
Inv. Nr.: 2017/97

WOLFGANG BIER (02.02.1943 - 22.04.1998)

Erfahrung von Flucht und Vertreibung

Wolfgang Bier wird 1943 in Mährisch Trübau, heute Moravská Třebová, Tschechien geboren. Seine jungen Jahre sind geprägt von Krieg und Nachkriegszeit. Von 1938 bis 1945 gehört seine Geburtsstadt als Folge der nationalsozialistischen Gewaltpolitik zum „Reichsgau Sudetenland“. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wird die Familie Bier im Herbst 1946 aus dem Sudetenland vertrieben – etwas später als die anderen Deutschen, da der Vater als Arzt noch einige Zeit vor Ort benötigt wird. Es folgt ein Leben im Flüchtlingslager.

Die Erfahrungen von Gewalt, Krieg und Vertreibung mögen Wolfgang Bier bereits als Kind ein Gefühl für die Verletzlichkeit aller menschlichen Existenz mitgegeben haben. Zunächst lebt die Familie Bier in Heidenheim an der Brenz, ehe der Vater 1951 in Waiblingen eine Stelle als Arzt erhält.

Schulzeit in Waiblingen

In Waiblingen besucht Wolfgang Bier die Karolinger Schule, anschließend wechselt er auf das Stauferymnasium. Schon zu Schulzeiten wird sein künstlerisches Talent entdeckt und gefördert. Im Rahmen eines Berichts über eine Hobbyausstellung veröffentlicht die Waiblinger Kreiszeitung in den 1950er Jahren ein Foto, das den Kopf eines Fauns zeigt, den Bier skulptural zusammengesetzt hatte.

Früh belegt ist auch sein Interesse für Schrott als Rohstoff für Kunst: In der Familie wird erzählt, schon als Kind habe er sich vom Nikolaus „viel Eisen“ gewünscht. Seine Eltern entsetzt er eines Tages, als er nach einem „Fischzug“ an der Rems schwer beladen mit alten, verrosteten Wehrmachtsskabinen auftaucht, die von der amerikanischen Besatzungsarmee im April 1945 in den Fluss geworfen wurden.

Beachtung findet Wolfgang Bier auch auf einem anderen Gebiet. Er spielt Tennis, gewinnt die Clubmeisterschaft und wird so „Waiblinger Tennismeister“.

Thema Waffen

Nach dem Abitur wird Wolfgang Bier als Feldjäger Soldat der Bundeswehr in Donauwörth. Als Teilnehmer eines Unteroffizierslehrgangs lernt und lehrt er den Umgang mit der Waffe. Dieser Lebensabschnitt mag nicht ganz unbedeutend für sein weiteres künstlerisches Schaffen sein, das sich im weiteren Sinne dann auch mit dem Thema „Schutz vor der Waffe“ auseinandersetzen wird. Die Ausbildung zum Unteroffizier indes bricht er ab und verlässt die Bundeswehr als Gefreiter.

Künstlerischer Werdegang

Da sein Talent auf Großes hoffen lässt, ermöglicht ihm sein Vater den Besuch der Freien Kunstschule als Vorbereitung für die Kunstakademie Stuttgart, wo er dann von 1965 bis 1968 studiert. Während der turbulenten Jahre 1969 bis 1974 arbeitet Bier als Meisterschüler an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin. Nachdrücklich bleibt ihm aus dieser Zeit im Gedächtnis wie die Polizei mit Gummiknüppeln bewaffnet eine Lehrveranstaltung sprengt.

1976 zieht Wolfgang Bier als freischaffender Künstler ins hohenlohische Fichtenau-Gunzach und lehrt ab 1987 als Professor an der FH Aachen. Von 1990 bis zu seinem Tod wirkt er in Schwäbisch Hall.

Wolfgang Bier erhält zahlreiche Auszeichnungen. Sein Werk umfasst Arbeiten aus Papier, Keramik und Leder. Neben kleineren Skulpturen stehen Werke, die ins Monumentale gehen. Seine Kunstwerke finden den Weg in zahlreiche nationale und internationale Sammlungen oder zieren den öffentlichen Raum, wie etwa die 2,40 Meter hohe und 4 Meter breite Monumentalskulptur „Großer Pflugkopf“ auf dem Campus der Universität Augsburg.



»Großer Pflugkopf« von Wolfgang Bier, 1978

Das Werk befindet sich auf dem Campus der Universität Augsburg;
Quelle / Foto: wikimedia commons CC BA-SA 3.0; Author: Kamahela.



Wolfgang Bier
Foto: Walther Bier, Waiblingen

KÖPFE UND HELME

Ein charakteristisches Werk Biers ist der „Große Pflugkopf“. In historischer Anmutung könnte man ihn als Schutzmaske sehen, der das Gesicht zugleich verbirgt und schützt. In seinen Dimensionen wirkt er wie ein Gemisch aus riesigem, vormodernem (Ritter-)Helm und zeitgenössischem Panzer mit Räumflug. Daher scheint der Pflug Wolfgang Biers auch nicht für das Umpflügen oder Zudecken der Saat zu stehen. Eher vermittelt er das bedrohliche Gefühl, er könne jederzeit damit beginnen, etwas aus dem Weg zu räumen.

EISEN UND STAHL

Zu Biers Vorfahren zählen Messerschmiede. Bevorzugtes Material im Schaffen Wolfgang Biers sind gleichfalls Eisen und Stahl – Begriffe, die bis in die 1960er Jahre hinein auch stellvertretend für die deutsche Rüstungsindustrie stehen. Mit Eisen verband sich zudem ein folgenschweres Diktum der deutschen Geschichte aus dem 19. Jahrhundert. Bismarck erklärte damals, die deutsche Frage sei nur durch „Blut und Eisen“ zu lösen. Eisen war das Mittel zum Krieg, und Eisenschrott wird für Wolfgang Bier das Mittel, materialisierte Gewalt in Form von Waffen und Schutzbewaffnung zu versinnbildlichen. Verschiedene Skulpturen scheinen eine Kombination aus Stahlhelm, Panzer und Munition zu sein, deren schiere Wucht und alleinige Gegenwartigkeit eine existenzielle Gefahr für jeden einzelnen darzustellen scheinen.